

Die lange Nacht.

Es war einmal ein Priester, der lebte nicht, wie es für sein heilig Amt sich ziemte, sondern horchte auf die Stimme der Üppigkeit und Wollust, weswegen er von seinen Standesgenossen heftig getadelt wurde. Er war nemlich verliebt in eines ehrsamten Bürgers Weib. Der Mann wußte gar nicht, was er bei der Sache anfangen sollte, noch bei wem er sich beschweren könne, und war deshalb sehr betrübt und manchmal fast von Sinnen, wie es Eifersüchtigen gemeiniglich zu gehen pflegt, denn die Eifersucht macht unzählliche Narren in der Welt und Elend aller Art. In einer der langen Nächte vor Weihnachten nun gedachte der Bürger eines Abends seine Frau auf die Probe zu stellen und sagte zu ihr: Morgen früh, mein liebes Weib, mache ich mich auf den Weg und will einen meiner Brüder besuchen, der weit von hier in einem fremden Lande wohnt. Es thut mir nur leid um Euretwillen, daß ich Euch verlassen muß, denn ich werde nicht so bald widerkommen.

Daran sehe ich nun, entgegnete die Frau, daß Ihr mich nicht im geringsten lieb habt, da Ihr Euch so weit von mir entfernen könnt, und ich soll indessen mutterseelenallein zu Hause bleiben.

Das Weib aber war sehr verschlagen und listig und war ihr ganz anders zu Muthe, als sie sprach.

Liebe Base, sagte der Mann hierauf, fürchtet Euch doch nicht! ich will in einem halben Jahr wider hier sein. Aber morgen will ich vor Tag weggehen, um ein gut Stück Wegs zurücklegen zu können.